

Werk

Titel: VI. Die Penrhyn-, Tokelau- und Lagunen-Inseln

Autor: Meinicke

Ort: Berlin

Jahr: 1868

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1868_0003 | LOG_0023

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

den zahllosen (!) reichbeladenen Schiffen, die von den Teufeln geplündert und dann in den Grund gebohrt worden sind.“

Wir glauben jetzt in Stand gesetzt zu sein über Urtheile wie „blutdürstige Bukanier, Barbaren, Teufel“ — eine andere (englisch-chinesische) Zeitung nennt die Nikobaresen sogar „Menschenfresser“ — unbefangen urtheilen zu können, nachdem wir gezeigt, wie nichtig die herkömmliche pessimistische und optimistische Beurtheilung der Naturvölker ist, geschehe sie von Realisten, Rationalisten oder Supranaturalisten. Nur der geographisch-historische Standpunkt der Völkerpsychologie und Anthropologie reicht uns den Ariadnefaden, der aus dem Labyrinth verworrener und widersprechender Ansichten von Reisenden und Schriftstellern führt. Er giebt uns zugleich den an diese Ansichten zulegenden kritischen Maßstab. Wir begrüßen daher die neueste Richtung der Geographie, welche die vergleichende Psychologie und Anthropologie als Hilfswissenschaft heranzieht, als eine für die Erdkunde erfreuliche und eine speciell für die Ethnographie epochemachende Erscheinung.

VI.

Die Penrhyn-, Tokelau- und Lagunen-Inseln.

Von Director Meinicke.

Es ist in dieser Zeitschrift ¹⁾ schon früher gesagt, daß sich im stillen Ocean im Südosten der Gilbert-Inseln ein kleiner Archipel von Corallen-Inseln und Lagunengruppen ausdehnt, die sich zwar ihrer Bildung nach nicht von den Inseln des Gilbert-Archipels unterscheiden, allein von Menschen eines anderen Stammes bewohnt werden. Sie reichen nach Südosten bis gegen 10° südl. Br. und 180° Lg.; an ihr südliches Ende schließt sich östlicher ein anderer noch kleinerer Archipel, der sich zwischen 8 und 11° südl. Br. und bis 165° Lg. ²⁾ hinzieht, und in dessen Fortsetzung bis 150° Lg. noch einige zer-

¹⁾ Vergl. Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. N. F. Bd. XV. S. 374.

²⁾ Die Länge ist stets westlich von Greenwich.

streuter liegende Inseln sich finden, die man ebenfalls zu einem Ganzen verbunden hat. Diese Archipele sind der Gegenstand dieser Schilderung.

Man bezeichnet sie jetzt: den westlichen mit dem Namen der Lagunen-Inseln, welchen ihnen die Missionare der Londoner Missionsgesellschaft gegeben haben ¹⁾, während er früher öfter nach dem europäischen Namen einer Gruppe desselben Ellice benannt worden ist, den mittleren mit demjenigen, mit welchem sie von ihren Bewohnern belegt werden, Tokelau, ein Name, der den Vorzug vor denen verdient, die ihnen die Europäer, ehe sie den Namen der Eingeborenen erfuhren, gegeben hatten, nämlich Union oder Bowditch (nach dem europäischen Namen der Lagunengruppe Fakaafo); die östlichen Inseln hat ein englischer Missionar ²⁾ unter dem Namen der Penrhyn- oder Manahiki-Inseln (nach den Namen zweier der Gruppen) zusammengefaßt. Einzelne dieser Gruppen und Inseln sind bereits im sechszehnten Jahrhundert den Europäern bekannt geworden, allein die meisten erst im letzten Jahrhundert entdeckt, und es hat lange gedauert, ehe man über die Zahl und Lage der Inseln, wie über ihren Zusammenhang unter einander und ihre Verbindung zu größeren Ganzen klar geworden ist.

Die östlichsten dieser Inseln, die nach den bedeutendsten unter ihnen Penrhyn oder Manahiki benannt sind, füllen den Raum von 4—14° südl. Br. und 150—165° östl. Lg. und breiten sich im Norden der Hervey und Societäts-Inseln aus, wie die Tokelau im Norden von Samoa und die Lagunen-Inseln im Norden von Viti. Wie die Inseln dieser beiden Archipele sind sie alle flache Corallen, meist Lagunen-Inseln, und zerfallen ihrer Lage nach in eine östliche Abtheilung, zu der sechs Inseln gehören, Caroline, Flint, Wostock, Malden, Starbuck und Tongarewa, und in eine westliche von drei Inseln, Rakaanga, Manahiki und Suworoff. Nur zwei von diesen Gruppen sind bewohnt.

1) Caroline ³⁾, die am Besten von allen erforschte, hat ihren Namen von dem ersten Entdecker, dem englischen Capitän Broughton, erhalten, der sie 1795 am 16. December sah. Später fand der englische Wallfischfänger Capitän Thornton 1820 auf der Fahrt von

¹⁾ *Missionary Magazine*. 1865. S. 335.

²⁾ Gill im *Missionary Magazine*. 1860. S. 31.

³⁾ Der Name Hiwapotto, den sie auf der Karte in Stieler's Atlas No. 52 führt, ist der Name einer Insel, den Reinh. Forster aus Berichten der Tahitier erfuhr, und der eine der Marquesas bezeichnet zu haben scheint. Seine Uebertragung auf Caroline ist ganz willkürlich und aus der siebenten Karte zu Marchand's Reise entlehnt.

Peru nach Australien dieselbe Insel und gab ihr seinen Namen; nach ihm ist sie öfter von solchen Wallfischfängern gesehen worden, die von Tahiti aus gegen Norden gehen, so besonders von dem Capitän Stavers im Schiffe Tuscan, der sie 1828, 1834 und 1835 berührte, und sein Begleiter, der bekannte Arzt Bennett, hat sie bei der letzten Anwesenheit genau erforscht und sorgfältig geschildert¹⁾. Sie liegt wahrscheinlich 9° 57' südl. Br. und 150° 25' östl. Lg. (nach Broughton) und hat etwa 5 M.²⁾ von Norden gegen Süden Ausdehnung. Der Bildung nach weicht sie von den gewöhnlichen Lagunen-Inseln etwas, doch nicht wesentlich ab. Der größte Theil der Insel ist nicht mehr mit Wasser bedeckt, sondern das nackte und entblößte Riff, dessen Oberfläche aus Sand und Corallenfelsstücken besteht, und das ein schmales, halbmondförmiges, gegen Süden an Breite zunehmendes Land bildet, auf dem neun länglichrunde und mit Vegetation bedeckte Stellen sich zerstreut finden, die durch flachere Isthmen von Corallenriffen und Sand verbunden sind und einst gewifs Inseln auf den früher bedeckten Riffen waren. Kein Punkt des Bodens, der allenthalben aus Corallensand besteht, erhebt sich höher als 5 Fufs über den Meeresspiegel, allein die einzelnen Inseln, die durch ihre üppige Vegetation einen sehr freundlichen Eindruck machen, tragen Bäume bis zu 20 Fufs Höhe, und besonders ist der Südosttheil der Insel durch die Ueppigkeit und Fülle der Bäume ausgezeichnet; Cocospalmen fanden schon die ersten Entdecker, und ihre Zahl hat seitdem noch sehr zugenommen. Trinkwasser findet sich nur durch Graben im Sande. Auf der Ostseite dehnt sich zwischen den beiden Spitzen der leicht gekrümmten Insel, sie beide verbindend, ein Riff aus, das mit ihr eine Lagune einschließt, bei der Ebbe ganz trocken liegt, bei der Fluth jedoch Booten bis zur Insel vorzudringen gestattet, überdies in der Mitte von einem schmalen Passe unterbrochen ist. Die dadurch gebildete Lagune ist nicht groß und bis auf einige schmale Canäle fast überall seicht, das Wasser darin stets still und die seichteren Stellen erfüllt mit einer Masse von Fischen, Corallen, Crustaceen, anderen Seethieren aller Art, in einer Fülle und Schönheit, wie Bennett es nirgends im stillen Ocean wiedergesehen hat. Einwohner hatte die Insel bei der Entdeckung nicht; neuerdings hat ein Engländer einige tahitische Familien hergeführt, die sich an der Westküste ein Dorf an-

¹⁾ Bennett, *Narrative of a whaling voyage*. Th. I. S. 365 f. Eine Insel, die ein Capt. Meek fand und in 9° 57' südl. Br. und 148° 30' östl. Lg. setzt (*Asiatic Journal*. Th. VIII, intellig. S. 103), ist trotz der großen Längendifferenz nichts anderes als Caroline gewesen.

²⁾ Stets 60 auf den Grad.

gelegt haben und hier für ihren Herrn Vieh ziehen und Cocosöl bereiten ¹⁾).

2) Flint. Diese Insel, welche 1801 entdeckt und benannt ist, galt lange Zeit für zweifelhaft und ungewiß, ist aber später von dem englischen Capt. Russel in der Fregatte *Acteon* 1836 und von Wilkes Begleiter, dem amerikanischen Lieutenant Ringgold, 1841 den 6. Februar gesehen worden. Sie liegt 11° 26' südl. Br. und 151° 48' östl. Lg. (nach Ringgold) und hat von Nord nach Süd nur 1½ M. Länge, ist flach, dicht bewaldet, von Riffen umgeben, die weit in das Meer reichen, und durch die hohe Brandung unzugänglich.

3) Wostok, welche Insel ihren russischen Namen dem Capt. Bellingshausen verdankt, der sie 1820 entdeckt hat, ist später noch öfter von Seeleuten gesehen und benannt worden, so Stavers 1821 nach dem Entdecker, einem amerikanischen Capitän, 1828 Reaper von dem Capitän Coffin, von einem dritten Anna. 1841 den 8. Februar nahm sie Lieut. Ringgold auf, 1844 im December sah sie das englische Schiff *Modeste*. Sie liegt (nach Bellingshausen) in 10° 6' südl. Br. und 152° 23' östl. Lg. und ist eine kleine, flache, sandige Insel von ovaler Form und von nur ½ M. Durchmesser, die eine Lagune umschließt; die hohe Brandung macht das Land unmöglich.

4) Malden ist 1825 am 29. Juli von dem englischen Capt. Byron in der Fregatte *Blonde* entdeckt und nach dem Namen eines seiner Offiziere benannt worden; später hat sie noch den Namen *Independence* erhalten nach dem Schiffe des Capt. Brayton, das an ihren Riffen 1836 gescheitert zu sein scheint ²⁾). Sie liegt in 4° südl. Br. und 155° östl. Lg. (nach Byron) und ist nicht unbedeutend, 12—14 M. lang. Der Bildung nach gehört sie zwar zu den Corallen-Inseln, hat aber keine Lagune, sondern ist vielmehr eine der erhobenen Lagunen-Inseln, deren sich in so vielen Theilen des stillen Oceans einzelne zerstreut finden; es zeigt sich noch der erhöhte Rand an der Küste, und die Lagune ist durch eine Einsenkung im Innern der Insel vertreten. Kein Theil der Insel ist über 40 Fufs hoch, doch machen einzelne dichte Gruppen hoher Bäume, die in der Ferne Felsen gleichen, sie leicht kenntlich. Der Boden ist, wie gewöhnlich, Corallensand; an einigen Stellen enthält der erhöhte Rand der Insel Lager von Guano, die aber stark mit Sand gemischt sind. Frisches oder brakisches Wasser findet sich in kleinen Teichen und Sümpfen. Auf der Westseite der Insel ist ein erträglicher Ankerplatz für Schiffe; die

¹⁾ *Roivings in the Southsea*. Th. II. S. 233.

²⁾ *Sandwich Island Gazette*. 1836. No. 1. Es könnte nämlich auch Starbuck der Ort des Schiffbruchs gewesen sein.

Landung an der Küste ist bequem und nur durch die Zudringlichkeit gefrässiger Haifische gehindert. Einwohner hat die Insel jetzt keine; allein höchst interessant sind die von Byron beschriebenen Ueberreste einer früheren Bevölkerung in den Ruinen von terrassenartig gebauten Tempeln, die ganz den alten Tempeln der heidnischen Tahitier (den sogenannten Marae) gleichen ¹⁾.

5) Starbuck wird jetzt ganz gewöhnlich die Insel benannt nach dem Namen des Capitains des Wallfischfängerschiffes Eagle, der sie 1823 entdeckte, allein Volunteer benannte. 1825 den 1. August sah sie Byron in der Blonde; später haben Wallfischfänger sie öfter für eine neue Entdeckung gehalten und ihr verschiedene Namen gegeben, wie Low, Starve, Barren, Hero, Unknown. Sie liegt nach Byron 5° 26' Br. und 155° 50' östl. Lg. und gleicht in ihrer Bildung ganz Malden. Wie diese ist sie eine erhobene Koralleninsel, allein sie ist viel öder und ohne Bäume, das Innere ist eine die alte Lagune anzeigende Vertiefung und der Korallensand des Bodens deshalb interessant, weil er, wie es bei noch einigen ähnlichen Inseln des Oceans der Fall ist, ein großes Gypslager enthält, das die Guanolager anderer solcher Inseln vertritt ²⁾.

6) Tongarewa ist der Name der Eingeborenen der Insel, welche 1788 am 8. August der englische Capitain Sever entdeckte und Penrhyn benannte. Kotzebue im Rurick hat diese Insel 1816 am 20. April, Lieutenant Ringgold 1841 am 15. Februar gesehen; dasselbe ist die 1832 entdeckte Gruppe Bennet der Karten, die nur 2 Grad zu östlich gezeichnet ist. Die Gruppe liegt (nach Kotzebue) 9° 1' Br. und 175° 34' östl. Lg. und hat von Nordost nach Südwest 9 Meilen Länge und 5 Meilen Breite. Auf den kreisförmig sich hinziehenden Riffen liegen die kleinen Inseln vorzüglich an der Süd- und Ostseite zerstreut, deren Kotzebue 15 zählte, und die flach, doch mit den Bäumen bis 50 Fufs hoch und mit schöner Vegetation, besonders vielen Kokospalmen bedeckt sind. Das Innere ist eine Lagune, die viele Korallenfelsen zu enthalten scheint, und in die drei Kanäle führen, der eine an der Nordseite, ein zweiter an der Westseite, beide für Schiffe mittlerer Gröfse, ein dritter an der Nordwestseite für Boote; in der Lagune ist ein wohl geschützter Ankerplatz.

7) Rakaanga ist der einheimische Name der Insel, welche der erste Entdecker, der Capt. Bellingshausen, 1820 Großfürst Alexan-

¹⁾ Diese alte Bevölkerung der Insel bildet in Verbindung mit der von Tongarewa und der längst untergegangenen in Fanning, von der sich auch die Kunde nur durch Ruinen erhalten hat, unverkennbar eine Brücke zwischen den Societäts- und Hawaii-Inseln.

²⁾ Hague in Petermann's Mittheilungen. Th. 9. S. 85.

der benannt hat; später haben sie die Capt. Patrickson 1822 am 13. October und Coffin 1828 erblickt und für eine neue Entdeckung gehalten, daher der erste Reirson, der zweite Little Ganges genannt, und auch die Insel Francis eines anderen Wallfischfängers ist dieselbe Insel, die in $10^{\circ} 2'$ Br. und $161^{\circ} 9'$ östl. Lg. (nach Bellingshausen) liegt, nur 2 Meilen von Nord nach Süd lang, flach, doch mit Palmen und anderen Bäumen bedeckt ist.

8) Manahiki. Ohne Zweifel ist es diese Insel gewesen, welche Quiros, als er von Tahiti den Lauf seiner Schiffe gegen Nordwest gerichtet hatte, am 21. Februar 1606 entdeckte ¹⁾ und durch seine Boote erforschen liefs; einige seiner Reisegefährten wollten sie für Mendañas S. Bernardo (das gleich zu erwähnende Pukapuka) halten, es zeugt von dem Scharfsinn des Quiros, der freilich Mendaña begleitet hatte, dafs er das verwarf und ihr den Namen Peregrino gab. Burney berechnete aus seinen Angaben die Höhe zu $10^{\circ} 37'$ Br. und 159° östl. Lg., während Manahiki in $10^{\circ} 30'$ Br. und $161^{\circ} 2'$ östl. Lg. liegt. Mit Bestimmtheit hat diese alsdann zuerst der Capt. Patrickson 1822 am 13. October gesehen und Humphrey benannt; später ist sie noch öfter von anderen Seefahrern für eine neue Entdeckung gehalten und benannt worden, so 1828 Great Ganges von Capt. Coffin, von anderen Wallfischfängern Liderous, Gland, Pescado. Es ist eine Korallengruppe, die 30 bis 35 Meilen im Süden von Rakaanga liegt, sich von Norden nach Süden ausdehnt und über 15 Meilen Umfang hat. Auf den die Lagune umgebenden Riffen liegen viele kleine Inseln von höchstens 30 Fufs Höhe und gegen 500 Fufs Breite, mit Palmen und anderen Bäumen bedeckt. Quiros Gefährten fanden hier Seevögel und Fische, allein kein Trinkwasser und, wie sie glaubten, auch keine Menschen; die Gruppe ist jedoch und zwar selbst verhältnismäfsig stark bewohnt.

9) Suworoff hat der russische Lieutenant Lazareff nach seinem Schiffe eine Insel benannt, die er 1814 am 27. September in $13^{\circ} 20'$ Br. und $163^{\circ} 30'$ östl. Lg. entdeckte, und die sich später bei keinem Schriftsteller erwähnt findet. Es ist eine kleine Lagunengruppe von 4 bis 5 kleinen Inseln, die flach und mit Bäumen und Sträuchern bedeckt, allein nur von Schwärmen von Seevögeln bewohnt sind ²⁾.

¹⁾ Das ergibt sich freilich nicht aus den gewöhnlichen Berichten über seine Reise, die auf den Auszügen aus seinem Reisetagebuche in *Torquemada Monarchia indiana* begründet sind, da in diesem irrthümlicher Weise die Entdeckung der Insel Fugitiva (Tetuaroa bei Tahiti) zweimal erzählt ist. Das hat Burney überzeugend nachgewiesen, dessen Bericht (in der *Chronological history*. Th. II. S. 283) der einzig brauchbare ist.

²⁾ Die Einwohner von Manahiki nannten den Missionaren noch einige in dieser

Westlicher beginnt der kleine Archipel Tokelau, mit welchem Namen, (angeblich bedeutet er großes Land), die Eingeborenen drei Lagunengruppen belegen, denen jedoch noch eine kleine, südlicher gelegene Insel, Mendañas Solitaria, und die östlicher liegende Gruppe Pukapuka, die den Uebergang zu den Penrhyn-Inseln bildet, hinzuzufügen rathsam ist. Mit dieser sind es also 5 Inseln, Pukapuka, Solitaria, Fakaafo, Nukunono und Oatafu.

1) Pukapuka. Am 20. August 1595 entdeckte Alvaro de Mendaña eine Inselgruppe, die er nach dem Heiligen des Tages S. Bernardo nannte. 1606 am 2. März sah der bekannte Reisende Quiros in derselben Gegend eine Insel, die in den verschiedenen Berichten von seiner Reise bald Gente Hermosa, bald N. Señora del Socorro, in dem von Burney herausgegebenen Tagebuche seines Begleiters L. V. de Torres aber (offenbar nach dem von den Spaniern unter den Eingeborenen angerichteten Blutbade) Matanzas genannt wird. Dafs Mendañas Insel mit der später von Byron entdeckten identisch ist, hat bereits J. Cook erkannt, allein erst Burney, dessen Verdienste für die Entdeckungsgeschichte der Inseln des stillen Oceans noch lange nicht hinreichend gewürdigt werden, hat scharfsinnig nachgewiesen, dafs die Insel des Quiros ebenfalls dieselbe ist¹⁾. Der nächste Europäer, der sie sah, war der englische Commodore Byron, der in ihrer Nähe am 21. Juni 1765 beinahe Schiffbruch gelitten hätte, und ihr daher den Namen Danger gab; er setzte sie freilich in 170° Lg., was fast um 4 Grad zu weit westlich ist. Die richtige Lage bestimmte dann 1820 der russische Capt. Bellingshausen; der Franzose Freycinet, hat sie nicht gesehen²⁾. Auferdem aber ist sie, wie es mit so vielen Inseln des Oceans in neuerer Zeit gegangen ist, von Kaufleuten und Wallfischfängern öfter gesehen und als angeblich neue Entdeckung benannt worden; so hat sie der Capt. Dorr im April 1796 erblickt

Gegend liegende Inseln, Fou, Mautorea, Pakara, über die nichts weiter bekannt ist (Gill, *Gems from the coral islands*. Th. II. S. 266; *Williams Missionary enterprises*. S. 470).

¹⁾ Dennoch erklärte Capt. Hudson die Insel des Quiros für sein Swain (Solitaria), und Findlay (*South pacific directory*. S. 545 f.), dessen Werke über den stillen Ocean freilich auf jeder Seite Beweise arger Oberflächlichkeit und gänzlichen Mangels an Kritik liefern, schwankt, ob er sie für Solitaria oder Bowditch (Fakaafo) halten soll.

²⁾ Er behauptet das nämlich ausdrücklich in der *Partie historique* seines großen Reisewerkes (Th. II. S. 623), und die zugleich dabei angegebene Länge (163° 30' westl. von Paris) tadelt Krusenstern mit Recht. Allein nach der zu jenem Werke gehörenden Hydrographie (Th. I. S. 249) blieb er ihr am 19. October 1819 7 L. fern, und die Mittaglänge desselben Tages war 167° 56' 54" westl. von Paris, woraus für die Insel die ganz richtige Bestimmung von 168° 18' Lg. von Paris (circa 165° 58' von Greenw.) folgt.

und nach dem Namen seines Schiffes Otter benannt ¹⁾, wie denn auch ohne Zweifel die 1842 entdeckte angeblich neue Gruppe der Cadresinseln nichts anderes als Pukapuka ist.

Dies liegt nach Bellingshausen 10° 54' südl. Br. und 165° 54' östl. Lg. und besteht aus einer Menge von gefährlichen Korallenriffen und Felsen, die eine, wie es scheint, nicht zugängliche Lagune umschließen, und auf denen an der Ostseite drei größere, gegen Nordwesten sich ausdehnende Inselchen mit sandigen Stränden und Bäumen und Sträuchern, besonders vielen Kokospalmen, liegen, die einen freundlichen und anmuthigen Eindruck machen. Die Riffe werden durch die von ihren Ecken weit in das Meer vorspringenden Felsketten noch gefährlicher; außerdem bemerkte Byron noch 27 Meilen im Osten davon eine von den Riffen der Gruppe ganz getrennte Felskette ²⁾.

2) Solitaria. Als Mendaña die eben erwähnte Insel verlassen und seine Reise gegen Westen fortgesetzt hatte, stiefs er 9 Tage später auf eine kleine ganz einzeln liegende Insel, die er deshalb Solitaria nannte und etwa 6½ Grad westlich von Pukapuka ansetzte, eine Angabe, die bei dem unbeachtet gebliebenen Einfluß der Aequatorialströmung zu groß sein wird. Ohne Zweifel ist diese Insel daher identisch mit der von dem amerikanischen Capt. Hudson, der zu den Theilnehmern der Expedition von Wilkes gehörte, 1841 den 30. Januar entdeckten Insel Swain ³⁾, welchen Namen er ihr nach dem Hochbootsmann eines Wallfischfängers gab, durch den er von ihr Kunde erhalten hatte, und die nach Hudson 5 Grad im Westen von Pukapuka in 11° 15' südl. Br. und 170° 55' östl. Lg. liegt. Die Schilderung, welche die beiden Entdecker von ihr entwerfen, stimmt genau überein. Die

¹⁾ *Mémoires du Cap. Péron.* Th. I. S. 277 ff.

²⁾ Gänzlich ungewiß ist die Existenz einer Insel, die der amerikanische Capt. Rule in 11° 48' südl. Br. und 164° 47' östl. Lg. entdeckt und Lydra benannt hat. Allerdings soll auch im März 1835 ein anderer Capt. Simpson in 11° 30' südl. Br. und 165° 30' östl. Lg. eine Insel gefunden haben, der er nach seinem Schiffe den Namen Nassau gab, und in derselben Gegend hat der Capitän des englischen Wallfischfängerschiffes Ranger eine Insel gesehen, die den Namen seines Schiffes erhalten hat. Alle diese Nachrichten schildern die Insel als klein, flach, unbewohnt und von Riffen umgeben. Es ist nun allerdings möglich, daß noch eine solche Insel etwa 1 Grad im Süden von Pukapuka liegt, allein ehe nicht eine zuverlässige Untersuchung angestellt ist, darf man das nicht glauben, muß vielmehr die Inseln Lydra, Nassau und Ranger alle für identisch mit Pukapuka halten.

³⁾ Die Namen der Karten Quiros und Gentehermosa erklären sich aus dem oben S. 118 Anm. 1 Angegebenen. Grundemann giebt (in Petermann's Mittheil. 1866. S. 199) als Namen der Insel Olosenga an, gestützt auf einen Bericht des Missionars Bird in Apia; das ist jedoch der Name, mit welchem die Samoaner eine der Manuagruppe, wie sie die östlichsten Inseln ihres Archipels nennen, bezeichnen. Ob endlich Solitaria, wie Burney vermuthet, das Inselchen ist, welches Magalhaens 1521 den 4. Februar entdeckte und Tiburones benannte, läßt sich unmöglich entscheiden.

kleine, flache Insel ist rund und von nur $4\frac{1}{2}$ Meilen Umfang, eine Koralleninsel ohne Lagune von 15 bis 25 Fuß Höhe, mit Bäumen bedeckt, unter denen auch Kokospalmen sich finden, allein ohne Ankerplatz und durch die heftige Brandung fast unzugänglich. Sie war unbewohnt, doch hat sich jetzt auf ihr ein Amerikaner mit seiner Familie niedergelassen, um Kokosöl zu bereiten.

3) Fakaafu. Diese Gruppe ist, ehe Capt. Hudson sie sah, längst von Wallfischfängern gesehen und benannt worden. Der erste Entdecker scheint der französische Capt. Moreau gewesen zu sein, der ihr nach seinem Schiffe den Namen Adolphe gab; 1835 den 14. Juli sah sie Capt. Smith, der sie Wolf benannte; dieselbe Insel fanden dann 1837 den 28. September Capt. Grimes und 1834 im Januar Capt. Watson, die sich ebenfalls beide für die ersten Entdecker derselben hielten, und ebenso ging es dem Capt. Grey, dem Consul der Vereinigten Staaten in Tahiti, der sie mit dem Namen Clarence belegte. 1841 den 29. Januar besuchte sie der amerikanische Capt. Hudson, der ihr überflüssiger Weise noch den Namen Bowditch gab, obschon er doch von den Eingeborenen erfuhr, daß sie sie Fakaafu benennen. Endlich scheiterte 1851 der Wallfischfänger Novelty an ihren Riffen.

Fakaafu, wie sie gewöhnlich benannt wird, obschon das eigentlich nur der Name der größten Koralleninsel der Gruppe ist, welche bei den Eingeborenen Fanaualoa (das große Land) heißt, liegt (nach Hudson) $9^{\circ} 20'$ südl. Br. und $171^{\circ} 4'$ östl. Lg. Sie ist von den eigentlichen drei Tokelau die südöstlichste und zugleich die wichtigste und bedeutendste und hat 7 bis 8 Meilen Länge und 4 bis 5 Meilen Breite, mit den Riffen und der Lagune zusammen 20 Quadratmeilen Inhalt, von denen aber nur $2\frac{1}{2}$ bewohnbares Land ausmachen. Die Form der Gruppe ist die eines Dreiecks mit nach Süden auslaufender Spitze. Sie besteht aus einem großen Gürtel von Riffen, die eine anscheinend ganz seichte Lagune umschließen, in welche kein Kanal zu führen scheint. Auf diesen Riffen liegen 58 kleine Inseln zerstreut, die meisten auf der deshalb in der Ferne den Schein einer zusammenhängenden Insel mit drei großen Palmenwäldern darbietenden Ostseite, außerdem an der Nord- und Südwestseite, wo die Inselchen noch höher als im Osten sind; im übrigen wird die Lagune von den nur gerade vom Meere bedeckten Riffen, die die kleinen Inseln mit einander verbinden, umschlossen. Die größte Insel (Fakaafu) liegt an der Südwestseite und hat kaum $\frac{1}{4}$ Meile Umfang, ist aber die einzig bewohnte und enthält in ihrer Mitte einen von den Bewohnern sorgfältig behüteten Brunnen mit süßem Wasser. Alle Inseln tragen Kokospalmen und niedrige Bäume und Gebüsche; die Landung ist allenthalben gefährlich und beschwerlich, ein Ankerplatz fehlt ganz.

4) Nukunono. Der erste Entdecker dieser Gruppe ist der englische Capt. Edwards auf der Fregatte Pandora, der sie 1791 den 12. Juni sah und mit dem Namen Duke of Clarence belegte. 1837 den 29. Januar fand sie Capt. Lawrence und 1841 den 18. Juli Capt. Zybrandts, der sie wie Lawrence für eine neue Entdeckung hielt und nach seinem Schiffe Paradise benannte; kurz vor ihm hatte sie am 28. Januar desselben Jahres Capt. Hudson gesehen und den Namen der Eingeborenen Nukunono erfahren. Nach ihm ist die Nordspitze der Gruppe in $9^{\circ} 5'$ südl. Br. und $171^{\circ} 38'$ östl. Lg. Sie liegt 30 bis 35 Meilen Westnordwest von Fakaafo, ist noch etwas größer als dies, mit den Riffen $8\frac{1}{2}$ Meilen lang und $5\frac{1}{4}$ breit, der Inhalt mit der Lagune 27 Quadratmeilen, von denen aber nur 2 bewohnbares Land sind; die Form ist die eines Dreiecks mit der Spitze nach Norden. Die von den Riffen umschlossene Lagune ist tief und hat eine sichere Einfahrt, was diese Gruppe vor den übrigen auszeichnet. Auf den Riffen liegen im Kreise um die Lagune eine Menge kleiner Inseln, nach Bird zusammen 93, mit vielen Palmen und anderen Bäumen; einzig an der Nordwestseite trennt das bloße Riff die Lagune von den Wogen des Oceans.

5) Oatafu. Diese Gruppe hat zuerst der Commodore Byron 1767 den 24. Juni gesehen und Duke of York benannt; merkwürdig genug gab ihr der Capt. Edwards, der sie am 6. Juni 1791 erblickte, denselben Namen, ohne sie doch für die von Byron entdeckte erkannt zu haben. Hudson hat sie 1841 am 25. Januar erreicht und von den Bewohnern den Namen Oatafu (oder Atafu) erfahren; er legt sie in $8^{\circ} 36'$ südl. Br. und $172^{\circ} 24'$ östl. Lg., so daß sie 45 M. im Nordwesten von Nukunono liegt. Sie ist viel kleiner als die beiden anderen Gruppen, die Länge von Ost nach West 3, die Breite von Nord nach Süd $2\frac{1}{4}$ M. Die Riffe umgeben eine Lagune, in die zwar kein Canal für Schiffe führt, doch können bei hohem Wasser Boote an der Westseite mit Vorsicht über die Riffe in sie hineinfahren; ein Ankerplatz fehlt, und die Landung auf den Corallenbänken ist nicht ohne Gefahr. Auf den Riffen liegen zerstreut 63 kleine Inseln mit schönen Palmen und anderen Bäumen; sie erheben sich nur 8—10 Fuß über die Meeresfläche und haben kein süßes Wasser, das die Eingeborenen sich durch Einschnitte in die Cocospalmen zu verschaffen wissen. Nur eine von diesen Inseln ist bewohnt ¹⁾.

Viel weniger erforscht und bekannt ist der im Westen der Tokelau liegende Archipel, den die Missionare jetzt die Lagunen-Inseln

¹⁾ Byron wie Edwards fanden die jetzt bewohnte Gruppe ohne Einwohner und nur die Spuren, daß sie öfter von anderen Inseln aus besucht wurde.

nennen; es steht sogar noch nicht einmal fest, wie viele Gruppen zu ihm gehören. Die Berichte der Missionare geben die einheimischen Namen von acht Gruppen an, die Entdeckungen der Seefahrer haben uns mit neun bekannt gemacht, von denen die erste, eine unbezweifelt unbewohnte Insel, in den Missionsberichten nicht beachtet zu sein scheint; wie aber die Namen der Missionare auf die nördlichen Inselgruppen zu vertheilen sind, ist zur Zeit noch nicht bestimmt. Die neun uns bekannt gewordenen Inseln führen die Namen Rocky, Nukulaelae, Funafuti, Nukufetau, Vaitupu, Niu (Niederländisch Eyland), Speiden, Grancocal, S. Agostino; sie bilden eine von Nordwest nach Südost über einen Raum von 3—400 M. sich ausdehnende Kette, die von dem südlicher gelegenen Archipel Viti durch einen Canal von über 300 M. Breite getrennt ist, während im Norden die Gilbert-Inseln nur halb so weit entfernt liegen; und sind alle flache Corallen-, die meisten Lagunen-Inseln.

1) Rocky. Diese Insel, die etwas über 1 Grad im Süden der ersten Lagunengruppe (nach Bennett in 10° 41' südl. Br. und 180° 45' östl. Lg.) liegt, doch noch zu diesem Archipel gerechnet werden kann, ist von dem amerikanischen Wallfischfänger Capt. Barrett entdeckt und benannt worden¹⁾; auf den Karten wird sie jedoch gewöhnlich mit dem von dem Schiffe des Entdeckers hergenommenen Namen Independence bezeichnet. Dieselbe Insel sah im Januar 1824 ein Capt. Mattinson, dessen Namen sie auch auf einigen Karten führt, und 1830 den 19. Februar der Engländer Bennett. Endlich sind ihr noch zu verschiedenen Zeiten die Namen Ganges und Sophia gegeben worden²⁾. Es ist eine kleine Insel von nur 2—3 M. Umfang und ovaler Form, doch angeblich bis 20 M. sichtbar. Die Umgegend scheint gefährlich zu sein; Mattinson erwähnt eine freilich über 12 Faden tiefe Corallenbank 4 M. im Nordosten der Insel, und ein Capt. Meek hat 1832 eine andere Bank im Westen von Rocky gefunden.

2) Nukulaelae. Auch diese Insel hat derselbe Capt. Barret, der Rocky entdeckte, zuerst gesehen und Mitchell benannt. Eine andere Entdeckung amerikanischer Wallfischfänger, die Plasquet genannt wird und nur 12 M. südlicher liegt, ist daher wohl nur der Südtheil derselben Gruppe. In neuester Zeit stiefs der französische Capt. Boissier 1865 den 2. Juli auf diese auf seinen Karten nicht verzeichnete Gruppe und befuhr ihre Nordseite; kurz vor ihm aber war

¹⁾ Fanning, *Voyages round the world*. S. 447.

²⁾ Krusenstern, *Supplement au recueil de mémoires*. S. 9. Findlay, *South pacific directory*. S. 597.

sie (am 16. Mai) von dem englischen Missionar Murray besucht worden, der den Namen der Eingeborenen Nukulaelae erfuhr. Sie liegt (nach Boissier) $9^{\circ} 27'$ südl. Br. und $180^{\circ} 6'$ östl. Lg. und besteht aus grossen Riffen, ausserhalb welcher an der Westseite ein wenigstens in der Zeit der herrschenden Ostwinde ziemlich sicherer Ankerplatz für Schiffe sich findet, und die eine längliche Form und eine Ausdehnung von $4\frac{1}{2}$ M. in der Länge und $2\frac{1}{2}$ M. in der Breite haben; sie umschliessen eine Lagune, die für Schiffe unzugänglich ist, obschon Boote die Riffe passiren können. Auf diesen liegen neun kleine, flache, dicht mit Cocospalmen und anderen Bäumen bedeckte Inseln, von denen die grösste Nukulaelae heisst: die einzige von ihnen, die bewohnt ist, wird Matutala, eine dritte Tumuiloto genannt.

3) Funafuti. Der erste Entdecker dieser Gruppe war der amerikanische Capt. Peyster, der sie auf der Ueberfahrt von Chili nach Indien 1819 den 17. März sah und Ellice benannte ¹⁾. 1841 den 14. März erreichte sie der Capt. Hudson, der den Namen der Eingeborenen Fanafute (nach der Angabe der Missionare Funafuti) erfuhr. Sie liegt (nach Hudson) $8^{\circ} 31'$ südl. Br. und $180^{\circ} 47'$ Lg. oder gegen 60 M. von Nukulaelae und besteht aus einem grossen, vom Meere gerade bespülten Gürtel von Riffen von 13 M. Länge von Norden nach Süden und über 7 M. Breite, die dem ersten Entdecker beinahe verhängnissvoll geworden wären. Sie umschliessen eine grosse Lagune, die einen herrlichen Hafen mit gutem Ankergrunde bildet, und durch drei Canäle in den Riffen für Schiffe von jeder Grösse zugänglich ist. Auf den Riffen liegt ein Kranz von 31 grösseren und kleineren Inseln, die durch ihre schönen Palmen und anderen Bäume 10—12 M. weit sichtbar sind. Nach Hudson's Schilderung liegt der Südwestspitze der Gruppe gegenüber und 1 M. davon entfernt noch eine besondere Insel von 5 M. Länge und 2 M. Breite.

4) Nukufetau. Auch diese Gruppe entdeckte Capt. Peyster 1819 den 17. März, und seine Offiziere gaben ihr seinen Namen. 1821 sah sie der russische Capt. Wasilieff, während es einem anderen Russen, dem Capt. Khromtchenko, der sie 1829 in seiner Höhe aufsuchte, nicht gelang sie zu finden. Endlich hat sie 1841 den 15. März Capt. Hudson besucht, der den Namen der Eingeborenen Nukufetau bekannt machte. Die Gruppe liegt gegen 60 M. im Nordwesten von Funafuti, die nördlichste Insel derselben (nach Hudson) in $7^{\circ} 56'$ südl. Br. und $181^{\circ} 33'$ nördl. Lg. Ihre Riffe nehmen einen Raum von

¹⁾ Dafs Capt. Wasilieff diese Gruppe 1821 gesehen hat, wie Krusenstern (*Récueil*, Th. I. S. 11) und, ihn ausschreibend, Findlay sagt, scheint aus einer Verwechslung mit Nukufetau entstanden.

8 M. gegen Westnordwest bei gleicher Breite ein und umgeben eine Lagune, welche durch einen Canal von $\frac{1}{3}$ M. Breite und über 5 Faden Tiefe zugänglich ist und einen sicheren, hinreichend tiefen Ankerplatz enthält. Auf den Riffen liegen 15 kleine, nur in der Nähe erkennbare Inseln voll Bäume und Sträucher.

5) Vaitupu. Diese Insel ist zuerst von einem amerikanischen Wallfischfänger um 1820 entdeckt und Tracy benannt worden; später erhielt sie von einem anderen den Namen Achilles. Hudson sah sie am 15. März 1841 und erfuhr von den Bewohnern ihren eigentlichen Namen Oaitupu (bei den Missionaren Vaitupu); es ist aber in hohem Grade interessant, daß dieser bereits vor fast 3 Jahrhunderten von Europäern gehört und aufgezeichnet worden ist, denn als der Spanier Quiros 1606 die im Nordosten der Prinzefs Charlotte-Inseln liegende Gruppe Taumako besuchte, fand er dort Leute, die in einem Boote angetrieben waren und aus einer Insel Guaytopo stammten, wenn es gleich von den Spaniern mißverstanden sein muß, daß diese Insel nur eine Fahrt von drei Tagen von Taumako entfernt liegen solle. Vaitupu liegt (nach Hudson) $7^{\circ} 28'$ südl. Br. und $181^{\circ} 17'$ östl. Lg. oder 42 M. im Nordosten von Nukufetau. Hudson, der sie nur aus der Ferne gesehen hat, schien sie Nukufetau an Größe gleich und mit schönen Bäumen bedeckt; nach der Schilderung des Missionar Murray, der sie im Mai 1865 besuchte, ist es eine überaus anmuthige Insel, die aus einem Lande besteht, das rings im Kreise eine Lagune umgibt und mit ihr eine Länge von 4 M. bei einer Breite von 3 M. hat. Der Boden ist fruchtbar, die Insel verhältnißmäßig gut bewässert; allein es giebt keinen Ankerplatz, und die Landung ist sehr beschwerlich.

6) Nui. 1825 den 14. Juli entdeckten die holländischen Capt. Koerzen und Eeg eine Gruppe, die sie *Het nederlandsch Eyland* nannten; dieselbe sah 1829 der russische Capt. Khromtchenko und gab ihr, da er sie für eine neue Entdeckung hielt, nach seinem Lieutenant den Namen Loewendahl. Da er sie in $7^{\circ} 15'$ südl. Br. und $182^{\circ} 45'$ östl. Lg. legt, so ist es wahrscheinlich die Gruppe, welche der Missionar Murray 1865 den 25. Mai besucht hat, und die bei den Bewohnern den Namen Nui führt; denn Murray legt sie 90 M. Nordwest von Vaitupu. Sie ist nur klein, die größte Länge von Nord nach Süd gegen 5, die Breite $1-1\frac{1}{4}$ M. Die Riffe umgeben eine Lagune, die keine Oeffnung hat, und haben nur auf einer Seite Inseln, wodurch das Land die Form eines Hufeisens erhält; von diesen überaus anmuthigen Inseln sind zwei größere und sechs kleine, der Boden ist nicht unfruchtbar, sie haben auch süßes Wasser, und Khromtchenko fand die höchsten Punkte bis 80 Fufs hoch, wobei jedoch wohl die

Höhe der Palmen mit eingerechnet ist. Die Landung ist sehr beschwerlich.

7) Speiden. Diesen Namen hat Capt. Hudson nach einem seiner Offiziere einer kleinen Insel gegeben, die er im März 1841 aufnahm, allein schon auf den Karten, jedoch ohne Namen, gezeichnet fand. Allerdings war sie bereits um 1820 von einem amerikanischen Wallfischfänger entdeckt und Loper benannt worden; auf einigen Karten führt sie auch den Namen Lynx. Diese sehr kleine Insel, die in $6^{\circ} 13'$ südl. Br. und $182^{\circ} 19'$ östl. Lg. liegt und keine Lagune hat, ist von Hudson nicht genauer untersucht worden.

8) Gran Cocal benannte der spanische Seefahrer Maurelle nach ihren vielen Cocospalmen eine Insel, die er am 5. Mai 1781 entdeckte; später hat sie 1809 der Capitän des englischen Schiffes Elizabeth gesehen und mit dem Namen Sherson belegt. Der französische Seefahrer Duperrey hat sie 1824, der Russe Khromtchenko 1829 aufgenommen; auch Hudson stiefs auf sie 1841 den 24. März, Wilkes aber, der die von Hudson gesehene Insel für eine neue Entdeckung hielt, gab ihr den Namen Hudson. Sie liegt (nach Khromtchenko) $6^{\circ} 12'$ südl. Br. und $183^{\circ} 47'$ östl. Lg. ¹⁾ und ist nur klein, $1\frac{1}{2}$ M. von Nord nach Süd lang und 1 Meile breit, eine Corallen-Insel, doch ohne Lagune, ohne Anker- und Landungsplatz und von gefährlichen Riffen umgeben, die von der Nord- und Südspitze weit in das Meer reichen, übrigens mit Bäumen, besonders Cocospalmen bedeckt.

9) S. Agostino. Diesen Namen gab Maurelle einer anderen Insel, die er am 6. Mai 1781 im Nordwesten von Gran Cocal erreichte. Auch der Capitän der Elizabeth sah sie 1809 und benannte sie Taswell; nach ihm hat sie Duperrey 1824 genau aufgenommen, Hudson 1841 den 25. März nur in der Ferne gesehen. Sie liegt $5^{\circ} 40'$ südl. Br. und $183^{\circ} 54'$ östl. Lg. (nach Duperrey) und ist viel größer als Gran Cocal, von Südosten nach Nordwesten 10—12 M. lang, eine Lagunengruppe mit vielen flachen und gut bewaldeten Inselchen. Mit ihr beginnt der 180 M. breite Canal, der den Archipel der Lagunen-Inseln von der südlichsten Insel des Gilbert-Archipel, Arorai, trennt.

Nach den bei den Bewohnern der südlicheren Inseln eingezogenen Nachrichten geben die Missionare noch die Namen von drei Gruppen im Nordtheile des Archipels an, Niutao, Nanomea und Nanomanga, von denen noch nicht entschieden ist, wie sie sich zu den drei zuletzt geschilderten Inseln verhalten.

¹⁾ Duperrey fand $6^{\circ} 5'$ südl. Br. und dieselbe Länge, Hudson $6^{\circ} 19'$ südl. Br. und $183^{\circ} 37'$ östl. Lg. Daher haben manche Karten eine besondere Insel Hudson im Süden von Gran Coral, die nicht existiren kann, da alle drei Entdecker hier nur eine Insel gesehen haben.

Endlich ist noch die Insel zu erwähnen, welche Mendaña in dieser Gegend auf der ersten Reise, auf der er den Archipel der Salomons-Inseln entdeckte, 1567 auffand und Jesus benannte; es war eine kleine, flache, doch bewohnte Insel. Die sehr unvollständigen Berichte von dieser Reise stellen sie in 6° 45' südl. Br. und 1450 spanische Meilen im Westen von Lima und 160 im Osten der Candelariabank, woraus Burney und Krusenstern für sie die Länge von 188 oder 189 Grad berechnet haben; diese Berechnungen sind jedoch nicht sicher und bei dem nicht beachteten Einfluß der Aequatorialströmung wahrscheinlich zu hoch, daher könnte die Insel immer eine der im Obigen angegebenen gewesen sein.

Aus der obigen Schilderung ergibt sich, daß alle diese Inseln Corallen-Inseln, die meisten sogenannte Lagunen-Inseln sind; es fehlt auch (in den Penrhyn-Inseln) nicht an Corallen-Inseln, die über die Fläche des Meeres erhoben sind. In ihrer Bildung unterscheiden sie sich von den übrigen, im stillen Ocean so häufigen Inseln dieser Art gar nicht und sind, wie alle, trotz des angenehmen Eindrucks, den ihre dichte Vegetation im Vergleich zu den kahlen und öden Stellen macht, in denen die Corallenriffe trocken liegen, nur ärmlich und wenig geeignet, ihre Bevölkerung zu ernähren, die ohne den Reichthum des sie umgebenden Meeres an Fischen und ohne die zahlreichen Cocospalmen nicht bestehen könnte, haben auch nur in einzelnen Fällen Trinkwasser in Brunnen. Was die Vertheilung der Pflanzen und Thiere betrifft, so scheinen darin die Penrhyn und Tokelau eine größere Verwandtschaft mit den Paumotu, die Lagunen-Inseln mit den Archipelen Gilbert und Marschall zu haben. Landthiere fehlen den kleinsten Inseln ganz; die meisten haben jedoch die auf den Inseln des Oceans so weit verbreitete Ratte, einige Landvögel, unter denen besonders Tauben (in den Penrhyn und Tokelau) erwähnt werden, von Reptilien eine Eidechsenart und wenige Insekten. Dagegen sind Seethiere von allen Classen eben so mannigfaltig an Arten als häufig an Individuen, sie bieten in den Holothurien eine Quelle für Handel und Verkehr, die noch nicht benutzt wird. Die Vegetation unterscheidet sich von der der ähnlichen Inseln im Ocean nicht; doch ist sie in den Lagunen-Inseln weniger arm und einfach als in den beiden anderen Archipelen. Der verbreitetste und häufigste Baum auf allen Inseln ist die Cocospalme, die selbst den unbewohnten Inseln (wie Caroline, Suworoff, Solitaria) nicht fehlt und den Eingeborenen nicht bloß das vorzüglichste Nahrungsmittel, sondern in dem aus den Früchten gepressten Oele auch das Einzige liefert, womit sie mit den Europäern Handel treiben können. Die übrigen Nahrungspflanzen des Oceans, wie der Brodfruchtbaum, die Banane, Arum, fehlen den

Penrhyn und Tokelau ganz; dagegen giebt es in den Lagunen-Inseln Bananen und eine schlechte Art Arum, die wie in den Gilbert- und Marschall-Inseln gebaut werden ¹⁾, Brodfruchtbäume werden auf ihnen nicht erwähnt. Außer den Cocospalmen erreichen die Bäume keine bedeutende Höhe; die wichtigsten sind der *Pandanus odoratissimus*, der aber für die Bevölkerung lange nicht die Wichtigkeit hat, wie in den nördlicheren Archipelen ²⁾, *Tournefortia argentea*, eine *Pisonia*, *Morinda citrifolia*, *Rhizophora* (in den Lagunen-Inseln), von niedrigeren Gewächsen *Portulacca oleracea*, *Boerhaavia hirsuta*, *Heliotropium curassavicum*, ein *Lepidium*, einige Farren, alles Pflanzen, die auch auf allen Corallen-Inseln wachsen. In Caroline sah Bennett kein Gewächs, das sich nicht auch auf den Paumotu und dem Küstenlande von Tahiti findet.

Bewohner hat der östliche Archipel nur auf den Inseln Tongarewa und Manahiki ³⁾, während in den beiden anderen fast alle Inseln bewohnt sind. Die Bevölkerung der beiden Penrhyn-Inseln schätzen die Missionare auf 2500; die der Tokelau (mit Pukapuka) beträgt nach ihnen jetzt, seit der Auswanderung eines Theiles der Einwohner von Fakaafo nach Uwea, nur noch gegen 800. Die Lagunen-Inseln sind etwas besser bevölkert. Zwar hat Nukulaelae jetzt nur 100 Bewohner und eben so viel Funafuti, (eine Folge davon, daß 1863 jene nichtswürdigen Seeleute, die vorgeblich im Namen der peruanischen Regierung Arbeiter miethen, einen großen Theil der Einwohner in die Sklaverei fortgeführt haben), Nukufetau 300, Vaitupu und Niu jede gegen 350; die nördlichen Gruppen sollen stärker bewohnt sein, Niutao von 2000 Menschen, und im Ganzen schätzen die Missionare die Zahl aller Einwohner dieser Inseln zu 3500. So gering diese Bevölkerung von 6800 Menschen für die drei Archipele zu sein scheint, so bestätigt sie doch die Wahrnehmung von der relativ starken Bewohntheit der flachen Corallen-Inseln; denn wenn man das bewohnbare Land auf allen diesen Inseln berechnet, so wird man freilich eine viel geringere Dichtigkeit der Bevölkerung als in den nördlicheren Archipelen und den Carolinen, allein doch immer noch eine Durchschnittszahl von 3000 Menschen auf die deutsche Quadratmeile finden.

Diese Menschen gehören dem sogenannten hellfarbigen Volkstamme der oceanischen Inseln an und zwar die Bewohner von Ton-

¹⁾ Murray im *Missionary Magazine*. 1865. S. 339.

²⁾ Vergl. *Zeitschrift für allgemeine Erdkunde*. Bd. XV. S. 379.

³⁾ Auch Rakaanga ist bewohnt, allein nur zu Zeiten und von Einwohnern von Manahiki, die hierherkommen, um die Hülsquellen der Insel für ihre Existenz zu benutzen (Gill, *Gems from the coral islands*. Th. II. S. 274).

garewa und Manahiki dem rarotongischen Volke, (die von Manahiki haben in ihren Liedern noch Traditionen von der Einwanderung ihrer Vorfahren aus Rarotonga erhalten), die der beiden anderen Archipele dem samoischen Volke. Die der Lagunen-Inseln sind in Wahrheit eine samoanische Colonie; die Missionare erfuhren, daß die ersten Einwanderer aus Samoa sich in Vaitupu niedergelassen und erst von da über die übrigen Inseln verbreitet haben, ein Ereigniß, das, da sie 17 Häuptlinge von Vaitupu aufzählen, nach Murray etwa in die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts gefallen sein wird ¹⁾, ein einzelner Ifibaum (*Inocarpus edulis*) in Vaitupu, ein Baum, der sonst auf den Corallen-Inseln niemals wächst, könnte nach Murray's nicht unwahrscheinlicher Vermuthung von den ersten Einwanderern aus Samoa gezogen sein. So reden denn die Einwohner der Penrhyn-Inseln einen Dialekt der rarotongischen Sprache, die auch die frühere Sprache aller Einwohner der Paumotu gewesen ist, die der beiden anderen Archipele Dialekte der samoischen, die sich von dieser nur wenig unterscheiden.

Diese Menschen sind, wie alle hellfarbigen Südseevölker, schlank und schön gebaut, kräftig und muskulös, an Farbe, wie es auf den Corallen-Inseln immer der Fall ist, etwas dunkler als die Tahitier und Samoaner. Sie zeigten sich gegen die Europäer bei den ersten Berührungen scheu und ängstlich, die Bewohner von Tongarewa selbst in auffallender Weise wild und wüst; allein sobald sie sich mehr an die Europäer gewöhnt haben, hat man sie stets freundlich, zutraulich, entschieden gutartig gefunden. Ihre Nahrung besteht natürlich hauptsächlich und nicht selten ganz allein aus Cocos und Fischen, welche sie (wahrscheinlich wegen der Schwierigkeiten, Feuer zu bereiten) so oft roh essen, daß sich daraus (in den Tokelau) die Ansicht bei einigen Beobachtern bilden konnte, sie seien mit dem Gebrauch des Feuers nicht bekannt. Ihre Kleidung ist kaum für eine solche zu rechnen; die Männer tragen schmale Gürtel aus Matten von Pandanusblättern (in den Tokelau *lavava* genannt) um den Leib und die Schamtheile, die Frauen sind besser bekleidet mit längerem und dickem Schurz um die Mitte des Körpers. Zierrathe brauchen sie, wenn auch nicht übermäßig; die bekannte Tätowirung ist allgemein verbreitet, nur in Tongarewa vertreten furchenartige Narben auf der Haut ihre Stelle, was sonderbar genug an die Sitte der wilden Australier erinnert. Das Haar tragen sie lang oder geschoren, auch mit Federn geschmückt;

¹⁾ Sehr auffallend ist das Zusammentreffen dieser Angabe, mit dem, was die Einwohner der Gilbert-Inseln über die dortige Einwanderung aus Samoa berichten (s. Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. Bd. XV. S. 408.

Salben mit Cocosöl ist allgemein. Die Häuser sind in den Tokelau eigentlich bloße Dächer auf vier niedrigen Pfosten, in den Lagunen-Inseln gleichen sie ganz den samoanischen, nur sind sie stets mit Pandanusblättern gedeckt, übrigens sauber und reinlich und auf allen Inseln in Dörfern vereinigt. Ihre Boote sind sehr künstlich gearbeitet, theils aus durch Hülfe des Feuers ausgehöhlten Stämmen, auf den Tokelau von einem Holz, das die Missionare Rosenholz nennen, gewöhnlicher jedoch aus einzelnen, durch Cocosfaserstricke zusammengefügten Holzstücken; sie haben Ausleger und Segel; zu großen Reisen, die sie bis in weite Fernen unternehmen, verbinden sie deren zwei zu Doppelbooten, ganz wie in Samoa. Als Waffen brauchen sie lange Speere aus Cocosholz, Keulen, in den Lagunen-Inseln bereits die auch in den Gilbert- und Marschall-Inseln sich findenden hölzernen, mit Haifischzähnen besetzten Schwerter¹⁾. Sie sind übrigens muthig und entschlossen, dabei aber unter sich auffallend friedfertig; in den Tokelau- und Lagunen-Inseln sind innere Kriege ganz unbekannt, nur in Tongarewa galten sie für unruhig und streitsüchtig; doch haben die Bewohner der Lagunen-Inseln in früherer Zeit Raubüberfälle, welche die Tonganer gegen ihre Inseln unternahmen, mit Muth und Erfolg abgewehrt. Ihre hauptsächlichsten Beschäftigungen sind der Fischfang mit Netzen und Angelhaken, die sie sehr künstlich verfertigen, der Bau der Häuser und Boote, wozu sie Geräthe aus Steinen, Muscheln und Haifischzähnen brauchten, das Weben schöner Matten aus Cocos- und Pandanusblättern, die Verfertigung des Oels aus den Cocosnüssen; bei diesen Arbeiten zeigen sie Fleiß, Sorgfalt und ein ungewöhnliches Geschick.

Die politischen Institutionen sind ungeordnet, augenscheinlich im Verfall und in der Auflösung begriffen. Auf allen Inseln werden kleine Häuptlinge erwähnt, deren Ansehen jedoch nicht bedeutend zu sein scheint. In den Tokelau fanden die ersten Europäer, die hier Verbindungen anknüpften, in Fakaafo einen König, der ganz nach tonganischer und samoanischer Sitte²⁾ den Titel Tuitokelau führte, und dem alle drei Gruppen unterworfen waren; er soll nach einer für die Inseln des Oceans sehr auffallenden Sitte gewählt worden sein und zwar allein aus drei bestimmten Familien. Jetzt aber ist dieser Staat aufgelöst, und jede der drei Inseln hat ihren besonderen unabhängigen Häuptling. Die religiösen Ansichten und Einrichtungen weichen von denen der übrigen Südseevölker nicht wesentlich ab. Ohne Zweifel erkannten sie in allen Inseln gewisse obere Götter an, deren

¹⁾ Siehe Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. Bd. XV. S. 404.

²⁾ Siehe mein Werk: Die Südseevölker und das Christenthum. S. 74.

Ansehen allgemein verbreitet war; so glaubten die Einwohner der Lagunen-Inseln alle an den Gott Tangaloa, den bekanntlich fast jedes Südseevolk als den Hauptgott anerkennt. Dabei aber bestand auch die eben so allgemein im Ocean verbreitete Sitte der Verehrung gestorbener Vornehmer, und daraus dürfte es sich wohl verstehen lassen, wenn in den Nachrichten der Missionare der Hauptgott der Tokelau Tuitokelau heisst. Götzenbilder gab es und zwar ganz in der Weise der tahitischen viele, für Tuitokelau's Bild galt ein unförmlicher, mit Matten umwickelter Stein; große religiöse Feste wurden gefeiert, und Opfer gebracht, Priester waren allenthalben die Häuptlinge, es gab besondere Tempel (in den Tokelau), und die Institution des Tabu war in allen Inseln eingeführt. Die Begräbnisse geschahen in Manahiki nach tahitischer Weise, in allen Inseln trug man große Sorgfalt für die Gräber. Es herrschte Polygamie und allgemein der Mord neugeborener Kinder, wie auf so vielen Inseln des Oceans.

Es ist jetzt auf allen diesen Inseln durch den Einfluss der Europäer und vor allem des von ihnen eingeführten Christenthums anders geworden. Engere Verbindungen derselben mit den Bewohnern bestehen eigentlich erst seit 20 Jahren, und es ist besonders der Handel mit Cocosöl gewesen, der einzelne Europäer hergeführt und zu Niederlassungen auf mehreren dieser Inseln bewogen hat; dadurch sind die Eingeborenen an die Europäer gewöhnt und die Einführung des Christenthums ist die Folge davon gewesen. Am frühesten geschah das in Manahiki. Bewohner dieser Insel, die durch einen Sturm 1849 verschlagen waren, kamen, durch einen Wallfischfänger aufgenommen, nach Aitutaki und wurden von da mit zwei rarotongischen Lehrern zurückgesandt; diese haben in kurzer Zeit das Heidenthum zerstört und die christliche Religion eingeführt, auch einen so vortheilhaften Einfluss auf die Entwicklung einer höherer Bildung ausgeübt, dass jetzt die Bewohner von Manahiki vorzugsweise als Arbeiter bei der Cocosölbereitung von den Besitzern der Insel Fanning gebraucht werden. Wenig später kam das Christenthum nach Tongarewa. Die kriegerischen und streitsüchtigen Bewohner dieser Gruppe, die sich den Handelsschiffen furchtbar gemacht hatten, wurden durch eine Krankheit, die ihre Cocospalmen befiel, und die die Priester als die Strafe für den Mord eines von einem europäischen Schiffe gelandeten Neuseeländers erklärten, erschreckt und beschlossen, sich fortan freundlicher gegen die Europäer zu betragen; in Folge dessen wurde die Mannschaft eines bald darauf gescheiterten amerikanischen Schiffes geschont und gut behandelt. Mit dieser kamen zwei Eingeborene nach Rarotonga und wurden von dort 1854 mit eingeborenen Lehrern zurückgesandt, die die christliche Religion eingeführt haben. In den

Tokelau, deren Bewohner jederzeit mit Samoa in vieler Verbindung gestanden hatten, versuchten zu gleicher Zeit die protestantischen und die katholischen Missionare von Samoa Eingang zu gewinnen. Den letzten gelang es, 1862 den größten Theil der Einwohner von Fakaafo bei Gelegenheit einer Hungersnoth zur Auswanderung nach Uwea zu bewegen, wo sie unter der Leitung der dortigen katholischen Missionare stehen; allein Eingang haben sie nur in Nukunono gefunden, dessen Einwohner den katholischen Glauben angenommen haben. Dagegen führten die protestantischen Missionare 1861 zwei Lehrer nach Oatafu, welche die Bevölkerung in kurzer Zeit für den Protestantismus gewannen, den 1863 der Missionar Bird auch in Fakaafo eingeführt hat, wie ein Gleiches schon früher in Pukapuka geschehen war.

Zur Bekehrung der Bewohner der Lagunen-Inseln haben die Verbindungen der Europäer mit ihnen den ersten Anstoß gegeben. Schon vor 10 Jahren bewog ein englischer Kaufmann aus Sidney, der diese Inseln des Handels mit Cocosöl halber besuchte, die Bewohner von Nukulaelae durch seine Vorstellungen die Götzenbilder zu zerstören und das Heidenthum aufzugeben, ohne daß sie im Stande gewesen wären, dafür einen anderen Glauben anzunehmen; dies Beispiel wurde später von den Bewohnern der übrigen Inseln nachgeahmt und so ein Zustand geschaffen, der ganz dem der Hawaier vor der Ankunft der amerikanischen Missionare gleicht¹⁾. 1861 wurden dann Einwohner von Manahiki, auf einem Boote durch einen Sturm verschlagen, in Nukulaelae angetrieben; einer derselben, Elekana, verbreitete bei dieser Gelegenheit hier und in Funafuti die ersten christlichen Lehren, und als er später nach Samoa gekommen war und dort den gehörigen Unterricht empfangen hatte, wurde er 1865 von dem Missionar Murray mit anderen samoanischen Lehrern zurückgeführt und diese auf die südlichen Gruppen bis Vaitupu vertheilt, kurze Zeit darauf auch eine ähnliche christliche Station in Nui gegründet. Allenthalben hat in diesen Inseln unter den obwaltenden Umständen die Einführung des Christenthums ohne Schwierigkeit und mit dem glänzendsten Erfolge stattgefunden.

¹⁾ Die Südseevölker und das Christenthum. S. 188 ff.